

Schleppender Auftragseingang: Thüringer Autozulieferer tief verunsichert

26.06.2025, Bernd Jentsch – Thüringer Allgemeine

Jena. Während Autokonzerne auf politische Entscheidungen warten, können Thüringer Zulieferer nicht planen. Das sind die Auswirkungen.

Thüringens Autozulieferer beklagen die anhaltende Verunsicherung und Planungsunsicherheit in der Automobilbranche weltweit.

„Die Entwicklungsschubladen in den großen Automobilkonzernen bleiben derzeit zu, weil keiner weiß, wo die Reise hingehet“, sagte der Geschäftsführer der Firma Technik in Form GmbH aus Heilbad Heiligenstadt, Tobias Richardt, am Donnerstag in Jena.

Heiligenstädter Firma fertigt für namhafte Automobilkonzerne

Es fehle an politischen Vorgaben, ob man nun auf Elektromobilität, auf den Verbrennermotor, einen Wasserstoffantrieb oder eine noch andere Technologie für die Mobilität der Zukunft setzt. „Die großen Automobilisten warten auf politische Entscheidungen“, sagte Richardt. Deshalb halten sich die Autokonzerne mit der Bestellung von Teilen zurück, was auf die mittelständischen Zulieferer durchschlägt.

Das 1994 in Heiligenstadt im Eichsfeld gegründete Unternehmen stellt mit 110 Beschäftigten Prototypen und Kleinserien für nahezu alle namhaften Autokonzerne her, etwa Volkswagen, BMW, Porsche, Stellantis oder Ford. „Aber auch für Ferrari fertigen wir Bauteile“, so Richardt.

Momentan sei allerdings ein Teil der Belegschaft in Kurzarbeit, weil die Bestellungen der Autokonzerne schleppend eingehen. Bauteile der Heiligenstädter Firma finden sich in Sitzen von Autos, in der Karosserie oder dem Fahrwerk. „Man findet unsere Teile eigentlich überall, außer in der Außenhaut der Fahrzeuge“, so Richardt.

Thüringer Unternehmen fertigt auch Teile für Schienenfahrzeuge und Computer

Seine Firma hat sich bereits breiter aufgestellt, fertigt mittlerweile auch Bauteile für sogenannte weiße Ware, also Küchengeräte wie Waschmaschinen oder Kühlschränke, aber auch für Wärmepumpen oder Schienenfahrzeuge. „Auch an Spezialcomputern kann man Teile aus unserem Haus finden“, so der Firmenchef.

Das Gros der Fertigung in Heiligenstadt mache aber noch immer die Zulieferung für die Automobilindustrie aus, für die man inzwischen auch ganz Baugruppen anfertigt, die aus den Teilen per Schweißroboter zusammengefasst werden. Deshalb hofft man im Unternehmen auf verlässliche Vorgaben der Politik, die die Autokonzerne dazu bringen, wieder in Größenordnungen zu investieren.

„Wir stehen im Wind“, sagte der Geschäftsführer des Zulieferverbandes Automotive Thüringen, Rico Chmelik. Aber man sehe die Transformation nicht als Schreckgespenst, sondern als Spielfeld. „Wir wissen, wie Transformation geht, wir haben bereits eine Transformation erfolgreich gemeistert“, gab sich Chmelik auf dem Branchentag Automotive in der Arena in Jena kämpferisch.

Thüringens Zulieferbranche könne sich sehen lassen und bestehe nicht nur aus kleinen Betrieben. So stehe der größte Sensorstandort der Bosch-Gruppe in Eisenach, das

größte Motorenwerk von Mercedes in Köllda und der Weltmarktführer der Batterietechnik für Autos betreibe ein Werk in Arnstadt.

„Es braucht eine Kultur der Ermöglichung, statt immer nur zur sagen, was alles nicht geht“, forderte Thüringens Ministerpräsident Mario Voigt (CDU) in einer Podiumsdiskussion, die vom Chefredakteur der Thüringer Allgemeinen, Jan Hollitzer, moderiert wurde. Deutschland brauche mehr Tempo. Dass das gehe, habe man beim Bau der LNG-Terminals gesehen.

Den mangelnden Einigungswillen der deutschen Industrie beim Thema einheitliche Ladesysteme für E-Autos kritisierte der Vorstandschef der Teag, Stefan Reindl. Er dankte der Landesregierung aber dafür, dass es gelungen sei, das lange Ringen um eine Stromleitung zum Werk von CATL in Arnstadt zu beenden.